

dessen sich die Künstlerin erfreute, ist in den hiesigen Theater: Annalen fast beispiellos, wenigstens die Art, wie er von dem kunstverständigen Publikum ausgebrückt wurde. Dem. Carl wurde nach den meisten Szenen, dann nach jedem Akte etwa viermal gerufen. Ein Anzahl von Kränzen und Blumen flogen auf die Bühne, so daß das Proszenium einem Rosengarten glich, und als das Publikum laut verlangte, daß die gefeierte Sängerin, einen Kranz aufsetzen möge, so war sie wohl in Verlegenheit, mit welchem von den vielen sie ihre Stirne schmücken sollte. Kurz man erinnerte sich hier noch nichts Aehnliches. — Eine andere, ebenfalls sehr beachtenswerthe Erscheinung an diesem Abend war Hr. Stoll, der den Othello gab, und zwar mit einem Glücke, das man kaum erwartet hätte. Dieser erst 22-jährige Sänger wagte sich diesmal an einen gewaltigen Part u. mit Vergnügen sahen wir, daß er ihm in den meisten Theilen gewachsen war, so daß alle Hoffnung vorhanden ist, daß dieser junge Sänger bald in die Fußstapfen eines Wild und eines Bahngg treten werde. Seine Stimme hat Klang, Biegung und eine schöne Höhe. Dieses muß wohl noch daran geregelt und gemodelt werden, aber nichts ist möglicher, als, bei solchen Anlagen, der Weg hiezu, und die Zeit dürfte gar nicht mehr ferne sein, wo Hr. Stoll als einer der ersten Tenoristen Deutschlands dastehen wird. Auch im Spiele leistete er Ausgezeichnetes; er schien sich hierin ganz an einem vorzüglichen Vorbild, an Wild, zu halten und er that wohl daran. Der Applaus war sehr groß und unzweideutig, er ward mehreremal gerufen, was an der Seite unserer gefeierten Gastsängerin viel sagen will. Möge Hr. Stoll auf der eingeschlagenen Bahn muthig fortschreiten, auf daß es ihm wohlgerhe im

Reiche der Kunst. — Hr. Lehmann, vom Stadttheater in Lübeck, gab den Rodrigo zur zweiten Gastrolle u. zeigte abermals eine angenehme, kräftige Bruststimme von bedeutendem Umfange und sicherer Ausdauer. Das Falset, das eine schöne Fülle hat, scheint ihm nicht immer pariren zu wollen, daher wäre mit der Anwendung desselben mehr hald zu halten. Der Vortrag ist gebildet u. die erste Arie im zweiten Akt, so wie das Duett mit Othello sang er vorzüglich schön. — Herr Beer (Iago) und Hr. Röger (Brabantio) sangen u. spielten recht löblich. Chöre und Orchester recht brav. — Sage darauf ward „die Walburgisnacht“ der Mad. Birch: Weiffer gegeben. Welch ein Kontrast! Das taugt nicht einmal für den Sonntag. — 25 Grad Hitze u. auch das noch — uff! Es lebe die freie Luft der Arena in Dfen! — Und wieder einen Tag später: „Das Wefferrösel.“ O Mad. Birch: Weiffer ohne Ende! Doch Dem. Müller, v. f. st. Theater in Dfen, gab die Hauptrolle als Gast, u. bei den Grazien! da müssen wir etwas darüber sprechen; das aber geschieht nächstens. — Der hier so beliebt gewesene Komiker, Hr. Gäbe, kommt eben wieder nach Westh, u. der Wunsch spricht sich allgemein aus, ihn bald wieder auf unserer Bühne zu sehen.

Sag.

München. In unserm Bühnenwesen bezeichnet das Wirken der französischen Schauspielergesellschaft unter der Leitung der Herren Doligny und Aliy eine denkwürdige Epoche. Wie in Stuttgart, stand auch in München dem Auftreten dieser wackern Künstler manche Schwierigkeit entgegen. Wir bedauern die Stuttgarter, daß sie diesen Genuß entbehren mußten. Doch unser Intendant, Hr. Küstner, stets bedacht, dem Publikum Neues u. Interessantes zu bieten, wußte die Hin-

deernisse
acht gen
Molière:
rasch und
gen. Wi
dieser tr
gen, als
ler von
sammens
moxiren
fer wale
Lorbeer:
mehreren
sten Hen
theater.
ne von a
verbunde
sönliche
ten kom
register
keine vo
immer z
Zaches.

W

Bu
das ber
Komposi
ist, so d
jezt über
worte
hat, ein
Ausst
Mendern
ria, En
nicht ol
der pro
der Kön
Mad. C
mit ger
lichen
our nol
der M
nehmen
nau. —
te eine

deernisse zu beseitigen, und wir hatten acht genussreiche Abende, an welchen Molière's und Marivaux's Gestalten rasch und lebendig an uns vorübergingen. Wir enthalten uns, zum Lobe dieser trefflichen Künstler mehr zu sagen, als daß viele deutsche Schauspieler von ihnen lernen können, was Zusammenspiel heißt, und wie man mormiren muß. — Während sich unser wackerer Pellegrini in Nürnberg Lorbeeren brach, sahen wir hier in mehreren Rollen den bekannten Bassisten Hrn. Reichel, vom Karlsruher Hoftheater. Hr. Reichel besitzt einige Söhne von erschreckender Tiefe, die ihm, verbunden mit seiner imposanten Persönlichkeit, als Sarasstro sehr zu Statuen kommen. Schade, daß sein Stimmregister mangelhaft und seine Schule keine vorzügliche ist; doch gehört er immer zu den bessern Künstlern seines Faches.

K.

Mignon = Zeitung.

Buntes aus London. Wie das berühmte God save the King die Komposition eines deutschen Meisters ist, so dürfte in dem Streite, der sich jetzt über die Abänderung der Anfangsworte dieses Nationalliedes erhoben hat, eine deutsche Sängerin zuletzt den Ausschlag geben. Gegen die erwähnte Aenderung der zweiten Zeile in „Victoria, England's Queen“ wird nämlich nicht ohne Grund bemerkt, daß dadurch der profobischen Quantität des Namens der Königin Gewalt geschehe. Nun hat Mad. Schröder-Devrient in Drurylane mit geringerer Aenderung des ursprünglichen Textes gesungen: „Long live our noble Queen!“ Indessen fehlt so der Name ganz, und die Engländer nehmen es in solchen Dingen gar genau. — In der Nähe von Chelsea lebte eine Frau von mehr als 80 Jahren,

die in ihrem Wahnsinn sich für die Königin von England hielt. Bei dem Tode des Königs schlug sie ihre Wohnung schwarz aus; am Tage des Leichenbegängnisses ging sie zu Fuß nach Windsor, kam eben so am andern Tag zurück, und starb an den Folgen dieser Anstrengung. — In einem hiesigen Journal findet sich folgender Heirathsantrag: „Ein Gentleman von mittlerem Alter und echt weibmännischen Manieren, welche in einer von den vorzüglichsten Jagdgegenenden Englands wohnt, und dessen Haupt- und Lieblingsbeschäftigung das edle Weibwerk ist, wünscht sich mit einem, eine gleiche ausschließende Vorliebe für das selbe hegende Frauenzimmer, ehelich zu verbinden. Auf Vermögen und Schönheit sieht er nicht. Ersteres, wenn die Dame welches besitzt, mag ihr zu eigen bleiben; die Zweite ist zwar nicht unwillkommen, aber kein Erforderniß. Guter Humor, ein kleiner Fuß und ein fester und leichter Sitz beim Jaggen, dies sind die Hauptbedingungen, welche erheischt werden. Da dieser Heirathsantrag von einem Fuchs, aber keineswegs von einem Vermögensjäger herrührt, so läßt sich erwarten, daß sich Niemand beugehen lassen wird, einer eiteln Neugierde halber Erkundigung einzuziehen. Nachskrift: Eine mit rothen Haaren kann sich der Mühe des Meldens überheben, nicht minder können auffallende Blonde schön zu Hause bleiben. Die Kanzleistunden sind von 10 bis 12 Uhr Vormittag u. von 4 bis 6 Uhr Nachmittag. Auf der Gasse bin ich für Niemand zu Hause.“ — Ein Brautpaar ging, um sich trauen zu lassen, in England in die Kirche. Bei der Ankunft daselbst war der Geistliche noch nicht zugegen u. man mußte warten. Die Hochzeitsgäste setzten sich und lachten über diesen Zufall, der Bräutigam dagegen ging hieraus, um

den Pfarrer zu holen, vor der Thüre aber nahm er ein Messer aus der Tasche und schnitt sich die Kehle ab. Wahrscheinlich hielt er die Zögerung für eine übele Vorbedeutung und er sorgte allerdings, daß sie in Erfüllung gehe.

Wien. Der Nürnberger Korrespondent sagt: „Ein hiesiger Postbeamter, Herr Aufferberger, der Verfasser des topographischen Verikons, hat eine, bereits auch privilegierte Erfindung gemacht, welche, wie er ankündigt, in England und Frankreich versucht worden. Es sind Landkarten, die aus dem Saakasten und der Presse des Buchdruckers ganz allein hervorgehen, und weit billiger erzeugt werden können. Zum gemeinen Gebrauch sind diese Landkarten auch gewiß sehr zweckmäßig; aber was Eleganz u. Detail-Inhalt betrifft, werden sie mit den gestochenen wohl niemals konkurieren können. (Wenn wir nicht irren, sind schon seit längerer Zeit dergleichen Landkarten in Landerer's Buchdruckerei in Pesth erschienen. N.)

Bunt es aus Paris. Auf den hiesigen Straßenlaternen werden jetzt die Namen der Straßen u. die Hausnummern angebracht, um Nachts den Einwohnern, besonders Fremden, als Wegweiser zu dienen. — Ein gewisser Hameau stand am 18. Juli wegen Diebstahls in einem Laden vor dem Pariser Affisengericht. Sein Mitschuldiger war bei der Verhaftung entsprungen, und konnte, trotz aller Nachforschungen, nicht mehr aufgefunden werden; als plötzlich der Kläger sich umdrehte, und ihn unter den Zuhörern entdeckte. Der Präsident ließ sogleich die Thüren schließen, den Dieb festnehmen und ins Gefängniß führen. Hameau wurde zu 8-jährigen Zuchthaus

verurtheilt. — Für Herrn Verfil, den frühern Justizminister u. jezigen Münzdirector in Paris, schlägt ein Journal eine Medaille mit folgender Inschrift vor: „Die Münze hat mich lange geleitet; es ist Zeit, daß ich die Münze leite.“

Frankfurt. Als neulich in einer Gesellschaft davon die Rede war, daß Frankfurt doch bald ein passendes Börsegebäude erhalten möchte, stimmte Jemand folgende Strophe an:

Kennst du das Land, wo Rheumatis-
mus blüht,
Und giftig Keißen durch die Glieder zieht,
Wenn sanft vom Himmel Regen niederfällt,
Man sich auf kaltes Geingetäfel stellt;
Kennst du es wohl? Dahin, dahin,
Muß täglich sich bei uns der Handel zieh'n!

Braunschweig. Dr. Strauß, der Verfasser des „Leben Jesu“, ist ein anspruchsloser, noch nicht dreißigjähriger Mann mit einem sanften, geistreichen Gesicht, auf dem die Spuren eisernen Fleißes und tiefen Denkens zurück gelassen sind. Wer ihn näher kennt, der muß ihn von Herzen lieben und achten, denn er ist eben so lebenswürdig als achtungswerth. So sagt die Mitternachtzeitung.

Philadelphia. „Nehmt euch ein Exempel dran!“ In Winkneyville in Nordamerika wurde unlängst ein gewisser Josiah Goldart zu einer Entschädigungsbuße von 150 Dollars verurtheilt, weil er ein junges, liebenswürdiges Mädchen, Marie Davenport, welcher er die Ehe versprochen, hatte sitzen lassen. — Oho! wo kämen denn unsere jungen Herren hin, wenn sie ihre tagtäglichen Kourschneidereien, die sie nicht selten mit derselben Versprechung motiviren, auf solche Weise stets büßen müßten!